



Fördersequenzen

Der Lehrgang für Jugendliche
und junge Erwachsene

1

Umlautableitung Auslautableitung

**Inhaltsverzeichnis Band 1**

Umlautableitung und Auslautableitung

Vorwort	7	
	Übung	Did. Hinweise/ Lösung
Umlautableitung äu-au	13	
Didaktische Hinweise: Einführung: Grundlegendes zur Umlautableitung äu-au		15
Übung 1: Problemerkennung und Problemlösung	16	25
Übung 2: Wortverwandte finden	17	26
Übung 3: eu oder äu? (Üben)	18	27
Übung 4: eu oder äu? (Vertiefung)	19	28
Übung 5: Merkwörter mit äu	20	
Übung 6: Ableitungen vertiefen und Merkwörter erkennen	21	29
Umlautableitung ä-a	31	
Didaktische Hinweise: Einführung: Grundlegendes zur Umlautableitung ä-a		33
Übung 1: Problemerkennung und Problemlösung	35	55
Übung 2: ä-Wörter suchen im Text und Wortverwandte mit a finden	36	56
Übung 3: Wortverwandte suchen 1	38	57
Übung 4: Wortverwandte suchen 2	39	58
Übung 5: Wortverwandte mit a suchen	40	59
Übung 6: e oder ä? (Lückenwörter)	41	60
Übung 7: e oder ä? (Text, Teil 1)	42	61
Übung 8: Schwierige Verwandte	44	62
Übung 9: Nicht ableitbare Wörter mit kurzem ä	45	
Übung 10: Nicht ableitbare Wörter mit langem ä	47	
Übung 11: Informeller Abschlusstest mit Merkwörtern	49	63
Übung 12: Fremdwörter mit ä: Endung -tät	50	64
Übung 13: Fremdwörter mit ä: Endung -är	51	65
Auslautableitung b-p	67	
Didaktische Hinweise: Einführung: Grundlegendes zur Auslautableitung		69
Übung 1: d-b-g: Problemerkennung und Problemlösung	70	85
Übung 2: b-p: Ableitungen mit b üben	71	86
Übung 3: b-p: Ableitung mit b vertiefen	72	87
Übung 4: b-p: Entscheidung zwischen b und p mithilfe Ableitung fällen	75	90
Übung 5: b-p: Merkwörter mit b	78	
Übung 6: b-p: Merkwörter mit p	80	
Übung 7: b-p: Entscheidung b oder p mit Merkwörtern	82	93



	Übung	Did. Hinweise/ Lösung
Auslautableitung d-t	95	
Übung 8: d-t: Ableitungen mit d üben	97	119
Übung 9: d-t: Entscheidung zwischen d und t mithilfe Ableitung fällen	98	120
Übung 10: d-t: d oder t? (Vertiefen)	101	123
Übung 11: d-t: Verben mit d und t im Wortstamm	102	124
Übung 12: d-t: Partizip Präsens	103	125
Übung 13: d-t: Partizip Perfekt	104	126
Übung 14: d-t: Adjektive und Partizipien im Superlativ	105	127
Übung 15: d-t: Adjektive und Partizipien im Superlativ (Vertiefung)	106	128
Übung 16: d-t: end- und ent-	107	129
Übung 17: d-t: Das Substantiv "Tod" und das Adjektiv "tot"	108	130
Übung 18: d-t: Tod und tot gemischt	110	132
Übung 19: d-t: Wörter mit dt (Kreuzworträtsel)	111	133
Übung 20: d-t: Merkwörter mit d	112	
Übung 21: d-t: Merkwörter mit t	114	
Übung 22: d-t: Entscheidung zwischen d und t (Lückentext)	116	134
Auslautableitung g-k	135	
Übung 23: g-k: Ableitung mit g üben	137	153
Übung 24: g-k: Die Endungen -ig und -lich	138	154
Übung 25: g-k: ng und nk	141	157
Übung 26: g-k: Merkwörter mit g	144	
Übung 27: g-k: Merkwörter mit k	145	
Übung 28: g-k: Entscheidung fällen zwischen g und k	146	160
Übung 29: g-k: Entscheidung fällen zwischen g und k (vertiefen)	149	163
Auslautableitung b-d-g	165	
Übung 30: b-d-g: Gemischte Übung (Lückentext)	167	173
Übung 31: b-d-g: Partnerdiktat	168	
Übung 32: b-d-g: Informeller Abschlusstest	169	174
Auslautableitung s-z	175	
Übung 33: s-z: Problemerkennung und Problemlösung	177	187
Übung 34: s-z: Adjektive und Vorsilbe ent-	178	188
Übung 35: s-z: Ableitungen für Verben mit d und t im Wortstamm	180	189
Übung 36: s-z: Schwierige Ableitungen bei Wörtern mit ds und ts	181	190
Übung 37: s-z: Merkwörter mit s nach l und n	182	
Übung 38: s-z: Informeller Abschlusstest	183	191



Sehr geehrte Lehrkräfte und Eltern,

mit den **Fördersequenzen** halten Sie einen strukturierten Lehrgang der wichtigsten Rechtschreibbereiche für **Jugendliche und junge Erwachsene** in Händen. Die fünf Hefte können sowohl im regulären Unterricht als auch in der individuellen Förderung oder zuhause eingesetzt werden.

In abwechslungsreicher Form werden unterschiedliche methodische Zugänge zum Lernstoff unterstützt, vom Lehrervortrag über die Gruppen- oder Partnerarbeit, bis hin zum selbstständigen Lernen. Mit ihrer Kombination aus *Entdecken, Verstehen und Üben* können die **Fördersequenzen** auf unterschiedliche Weise genutzt werden:

- Für den regulären Unterricht eignen sie sich als **strukturierter Lehrgang**.
- In Verbindung mit der Lernserver-Diagnostik können im Klassenverband die Fehlerschwerpunkte der Schüler ermittelt werden, um daran anknüpfend **einzelne Bereiche gemeinsam** zu erarbeiten oder in Form der **Binnendifferenzierung** zu festigen.
- Im Rahmen von **Förderstunden** lassen sich gezielt kleinere oder größere Lücken schließen.
- **Zuhause** können sie in Ergänzung zum Unterricht oder als eigenständiger Kurs genutzt werden. In manchen Fällen, insbesondere bei jüngeren Schülerinnen und Schülern*, ist die begleitende Unterstützung durch die Eltern empfehlenswert.

Was die **Förderung von Schülern mit größeren Problemen** angeht, sollte mithilfe der Lernserver-Diagnostik (MRA 7+) ein *individuelles Leistungsprofil* erstellt werden. Zeigt dieses Profil an, dass der Schüler den Grundlegenden Bereich der Rechtschreibung beherrscht und nur innerhalb bestimmter Regelbereiche unsicher ist, können die **Fördersequenzen** entsprechend der ermittelten Fehlerarten eingesetzt werden. Sofern allerdings im Rahmen der Lernserver-Diagnostik im Grundlegenden Bereich (insbesondere auf der Ebene der Laut-Zeichen-Zuordnung, also z.B. der Fähigkeit, einzelne Laute differenzieren und mit den entsprechenden Schriftzeichen verschriften zu können) massivere Probleme festgestellt werden, empfiehlt es sich, das individuelle Fördermaterial des Lernservers zu verwenden.

Inhalte

Jede Fördersequenz beinhaltet *ein* wichtiges Rechtschreibthema. Insgesamt liegen bis jetzt neun Sequenzen in fünf Bänden vor:

- Umlautableitung
- Auslautableitung
- Betonung
- Dopplung
- s-Laute
- Dehnung
- Der lange i-Laut
- Großschreibung
- Gleichklingende Buchstabengruppen

Aufbau

Alle **Fördersequenzen** sind mit kleinen Abweichungen nach folgendem Muster aufgebaut:

- Einführung des Themas (Problemerkennung)
- Erklärung der orthographischen Gesetzmäßigkeit
- Übungen (Lückenwörter, Lückentexte, Diktate, Rätsel usw.)
- Kennenlernen der Ausnahmen (Merkwörter)
- Vertiefende Übungen und Wiederholungen
- Informeller Abschlusstest

Zu jeder Übung gehört ein Lösungsblatt, das zudem auch häufig „Hinweise für den Lehrenden“ beinhaltet, in denen Erklärungen zur Didaktik, Wissenswertes zum jeweiligen Thema oder auch Tipps für vertiefende Aufgaben angeboten werden.

* Wir verwenden rein aus Gründen der besseren Lesbarkeit und um den Text nicht unnötig zu verlängern zum Teil nur das generische Maskulinum.



Methodik

Wie in der gesamten Lernserver-Förderung zielt auch die Methodik der *Fördersequenzen* darauf ab, den Lerner zum Erkunden und Durchschauen der orthographischen Gesetzmäßigkeiten anzuregen. Ihm soll mit der Aneignung von Regelwissen eine verlässliche Alternative zum reinen Einprägen des Wortbilds geboten werden, so dass er bei unbekannten oder mangelhaft gespeicherten Wörtern die Möglichkeit hat, sich die Schreibung mittels geeigneter Strategien *selbst* herzuleiten.

Zudem erhält der Lerner die Chance, Ordnung und Struktur in die schier unüberschaubare Vielfalt von Schreibungen zu bringen, die ihn vielleicht schon in den vergangenen Jahren an der Rechtschreibung und vor allem an sich selbst zweifeln ließ.

Mithilfe der vorliegenden Übungen aber kann ihm nachvollziehbar gemacht werden, dass der Kern der Orthographie logisch und damit auch erlernbar ist, und dass nur die „äußeren“ Bereiche sich den Regeln entziehen (und deshalb als Merkwörter gelernt werden müssen). Er erfährt, dass er durchaus dazu fähig ist, über die einzelnen orthographischen Phänomene zu reflektieren; er erkennt Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge, er lernt Analogien zu bilden und Transferleistungen zu erbringen. Dies alles schafft Sicherheit, Erfolgserlebnisse und damit auch die nötige Motivation, sich mit dem Kapitel Rechtschreibung überhaupt noch befassen zu wollen.

Um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen: Die kognitive Herangehensweise an die Rechtschreibung, bei der durch Regelwissen die korrekte Schreibung eines Wortes herausgefunden wird, enthebt den Lerner keinesfalls von der Notwendigkeit, häufig und viel zu lesen und zu schreiben. Nur in der regelmäßigen Anwendung und mit Üben und Automatisieren des Gelernten erreicht er das Ziel, die Regeln nicht mehr bewusst anwenden zu müssen, sondern nur noch als letzte Sicherheit für besonders schwierige Wörter in der Hinterhand zu haben. Mangelnde Automatisierung ist oft der Grund dafür, dass das erworbene Wissen in Diktaten oder Aufsätzen nicht in gewünschtem Maße eingesetzt werden kann und deshalb auch nicht zu einer Notenverbesserung führt. Der große Unterschied zum stumpfen Einprägen des Wortbildes ist aber der, dass der Schüler mit seinem Regelwissen dazu in die Lage versetzt wird, seine Fehler *selbst* zu erkennen, einzuordnen und zu verbessern. Er kennt nun die *Gründe*, warum ein Wort so und nicht anders geschrieben wird, und ist damit nicht mehr nur auf Treu und Glauben und auf ein gutes Wortbildgedächtnis angewiesen.

In aller Konsequenz muss es dem Schüler jedoch trotz allem gelingen, einen ausreichend großen Wortschatz in seinem lexikalischen Gedächtnis zu speichern, damit er die Schriftsprache auch hinsichtlich der erforderlichen Schnelligkeit angemessen anwenden kann.

Voraussetzungen

Das Schreiben *lauttreuer* Wörter sollte beherrscht werden. Diese Fähigkeit ist mithilfe der Lernserver-Diagnostik einfach und schnell ermittelbar: Hat ein Schüler im Test noch viele Fehler gemacht, die im Leistungsprofil dem *Grundlegenden Bereich* zugeordnet wurden, muss zunächst ausreichende Sicherheit innerhalb des lautanalytischen Rahmens erlangt werden, bevor der Lerner mit den „Regeln“ konfrontiert wird. Dies gilt für *alle*, auch wenn dies oft zunächst weder von den älteren Lernern selbst noch von den Lehrern oder Eltern als notwendig oder sinnvoll erachtet wird. Der Vergleich mit der Mathematik mag zum besseren Verständnis dienen: Es käme keinem Pädagogen in den Sinn, einem Kind das Bruchrechnen beibringen zu wollen, ohne dass es vorher genügend Erfahrung mit Zählen, Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren sammeln konnte. Sehr ähnlich ist es aber mit dem Schreiben:

Die Beherrschung des lauttreuen Bereichs ist das *Fundament* des Schriftsprachgebäudes, auf dem die weiteren Stockwerke aufgebaut werden können. Wenn aber schon das Fundament wackelt, ist es schwierig bis unmöglich, darauf ein sicheres Haus mit mehreren Stockwerken aufzubauen. Dies wird umso deutlicher, wenn man sich bewusst macht, welche elementaren Themen der *Grundlegende Bereich* eigentlich umfasst. Es geht dabei beispielsweise um die Umsetzung von Lauten in Buchstaben, um die akustische Identifikation von Lauten und die optische Identifikation von Zeichen, um die akustische und optische Differenzierung ähnlicher Laute, um die vollständige Durchgliederung eines Wortes, ohne dass Buchstaben und Silben ausgelassen oder hinzugefügt oder in falscher Reihenfolge niedergeschrieben werden, oder um die Schreibung von selteneren Zeichen wie qu.

Erst wenn alle oben genannten Fertigkeiten bereits in ausreichendem Maße erworben werden konnten, ist die Arbeit mit Regeln, beispielsweise zur Dopplung oder Dehnung, die vom Lerner durchaus anspruchsvolle Wahrnehmungsfähigkeiten und Handlungen verlangen, sinnvoll und erfolgversprechend.

Es muss also erst die *Basis* geschaffen werden. Dazu gehört auch, dass der Lerner zumindest langsam, aber korrekt lesen kann.



Des Weiteren muss er Vokale (a, e, i, o, u), Konsonanten (alle anderen Laute) und Diphthonge (au, ei, eu, äu, ai) benennen und unterscheiden können.

Außerdem ist die Fähigkeit erforderlich, in einem Wort den *betonten Vokal* aufzuspüren und seine Klangqualität herauszufinden, da darauf die wichtigsten orthographischen Regeln aufbauen. Der *Betonung* ist deshalb eine eigene Fördersequenz gewidmet. Sie muss auf alle Fälle *vor* den Themen „Dopplung“, „s-Laute“ und „Dehnung“ bearbeitet werden.

Handhabung der Materialien

Zu Themen, bei denen es uns erforderlich schien, gibt es zu Beginn der Sequenz ein Blatt mit *ein führendem Hintergrundwissen* für die Lehrkraft (bzw. die betreuende Person). Auch wird an dieser Stelle das inhaltliche „Warum“ und „Wie“ der Übungen aufgezeigt, damit sich der Lehrende einen Wissensvorsprung aneignen kann, um für eventuell auftauchende Fragen gewappnet zu sein.

An dieser Stelle möchten wir aber gerne darauf hinweisen, dass es keine Schande ist, wenn man auch als Lehrkraft nicht auf alle Fragen eine Antwort parat hat. Vor allem bei der Großschreibung gibt es genügend Spitzfindigkeiten, die ein **Nachschlagen im Wörterbuch** notwendig machen können. Oftmals entlastet es sogar das Verhältnis Lehrer-Schüler, wenn sich der Lehrer nicht als perfekter Alleskönner präsentiert, sondern als menschliches Wesen, in dessen Natur es liegt, Fehler zu machen und eben *nicht* alles zu wissen. Nobody is perfect. Wichtig ist allerdings, dass man zumindest weiß oder lernt, wo und wie man sich schlaumachen kann. Das Nachschlagen und Überprüfen eines schwierigen Falls kann dann durchaus gemeinsam erfolgen. Auf diese Weise lernen alle etwas dazu.

Jede Regel wird, sofern es sinnvoll und möglich ist, über eine **Problemstellung** eingeführt. Mithilfe von gezielten Fragen soll der Lerner vorzugsweise *selbst* auf die Lösung des Problems kommen und sich den Regel-Merksatz erarbeiten. Hier ist es für den weiteren Verlauf des Lernens wichtig, dass die betreuende Person prüft, ob der Lerner das Grundlegende der Themeneinführung verstanden hat und weiß, worum es bei der jeweiligen Fördersequenz gehen wird.

Die weiteren Arbeitsblätter sind zum **selbstständigen oder aber auch zum gemeinsamen Anwenden** und Vertiefen des Rechtschreibprinzips gedacht. Ob ein Lerner in weiten Teilen allein üben und daraus auch den größtmöglichen Nutzen ziehen kann, muss dem Gespür der betreuenden Person überlassen bleiben. Natürlich ist bei älteren Lernern ein selbstständiges Arbeiten anzustreben, allerdings muss stets darauf geachtet werden, ob die Arbeitsanweisung verstanden wurde und ob das, was bereits als gefestigt vorausgesetzt ist, wirklich im Einzelfall unterstellt werden kann. Erfahrungsgemäß hilft es Lernern mit größeren Problemen wenig bis nichts, wenn sie auch im Förderunterricht auf sich allein gestellt sind und keiner nachprüft, welche individuellen Fortschritte sie machen oder an welcher Stelle man ihnen gezielt unter die Arme greifen müsste.

Manche Übungen gibt es in **drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen**. Sie sind gekennzeichnet durch die ausgefüllten Rauten in den oberen Ecken der Übungsseiten und unterscheiden sich meist in der Aufgabenlänge und der Anzahl der Übungswörter.

Bitte beachten Sie auch, dass die *Fördersequenzen* als **Grundgerüst** zu verstehen sind, das die notwendigen Bestandteile eines in unserem Sinne idealtypischen Curriculums durchläuft, das aber von Ihnen beliebig erweitert oder verkürzt werden kann, je nachdem, wie rasch ein Lerner einen Bereich beherrscht. Der eine versteht es schneller, der andere braucht etwas länger – die Menschen sind einfach unterschiedlich. Es sollte aber jeder die Möglichkeit erhalten, eine in unserer Gesellschaft derart wichtige Kulturtechnik wie das Schreiben so zu erlernen, dass er im alltäglichen Leben gut zurechtkommt und den von ihm angestrebten Beruf gemäß seiner sonstigen Begabungen ergreifen kann. In vielen Fällen bedeutet das, dass dem Lernenden mehr Zeit eingeräumt werden muss – eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die zu einer „individuellen“ Förderung dazugehört.

Wenn Sie also zusätzliche Übungen anbieten müssen, kann das in Form von Wortdiktaten geschehen oder durch die Wiederholung von Übungseinheiten mit anderem Wortmaterial. Sie können natürlich auch die in der Sequenz vorkommenden Wortbeispiele in andere Übungsformen kleiden.

Sinnvoll ist es auf alle Fälle, nach dem Abschlusstest am Ende jeder Sequenz **freie Texte** oder **Aufsätze** verfassen zu lassen, um überprüfen zu können, ob das Gelernte auch in komplexeren Schreibsituationen sicher angewendet werden kann.



Ganz allgemein gilt: Lieber weniger an einem Tag üben, dafür aber mit Sinn und Verstand! Bitte gehen Sie dergestalt auf den Lerner ein, dass er die Arbeitsblätter nicht möglichst schnell „abhakt“, sondern dass er ein Thema mit der **höchstmöglichen Aufmerksamkeit** angeht und somit auch eine größere Chance hat, es kognitiv und nachhaltig zu durchdringen. Honorieren Sie schon die Bemühungen, sich ernsthaft mit einem Sachverhalt auseinanderzusetzen, auch wenn die Aufgabe nicht fehlerfrei gelingt. Bewährt hat es sich, die Lerner dazu anzuhalten, die erarbeiteten Blätter in einem Ordner abzuheften und als Dokumentation ihres Lernfortschritts wertzuschätzen.

Übungsformen

Wir haben uns bemüht, auch für die Älteren abwechslungsreiche Übungsformen anzubieten. Die Form sollte aber dabei nicht gegen den Inhalt ausgespielt werden, das heißt, dass es für manche Themen nicht viele sinnvolle Übungsgestaltungen gibt.

Lückenwörter und **Lückentexte** stellen deshalb den Hauptanteil dar. Sie sind für den Einstieg in ein Thema eine sinnvolle Arbeitsform, weil der Lerner seine Aufmerksamkeit nur auf ein bestimmtes Phänomen fokussieren muss, z.B. auf die Entscheidung „äu oder eu“. Es wird ihm also erspart, noch zusätzlich darauf zu achten, ob etwa ein gedoppelter Konsonantenbuchstabe oder eher ein Dehnungszeichen richtig wäre. Lerner mit größeren Problemen können dies als sehr entlastend empfinden.

Praktisch sind Lücken auch deswegen, weil sie ein selbstständiges Arbeiten gewährleisten: Es kann ganz gezielt ein bestimmtes Rechtschreibphänomen abgefragt werden, ohne dass eine weitere Person anwesend sein und diktieren müsste. Vor allem in einer Fördergruppe, in der die Lehrkraft oft Lerner auf unterschiedlichem Niveau zu betreuen hat, ist das laute Diktieren nicht immer zweckmäßig.

Wenn Sie es für sinnvoll erachten, können Sie die Lückenwörter aber am Ende der Übung natürlich zusätzlich ins Heft schreiben lassen.

Die Übung **„Wortverwandte suchen“** ist sehr häufig vertreten. Erstens werden dadurch die Zusammenhänge zwischen den Wörtern einer Familie sichtbar, was viele Aha-Erlebnisse auslöst und die Schreibung erleichtert (fahren-Gefährt-Fuhre; Bauch-bäuchlings). Und zweitens wird der Sprachschatz auf eine nicht zu unterschätzende Weise erweitert – angesichts der zahlreichen Kürzel und des recht eigenwilligen Sprachcodes, der den mündlichen wie schriftlichen Umgang von Jugendlichen häufig bestimmt, eine nicht nur für Lerner mit anderer Muttersprache dringend gebotene Aufgabe.

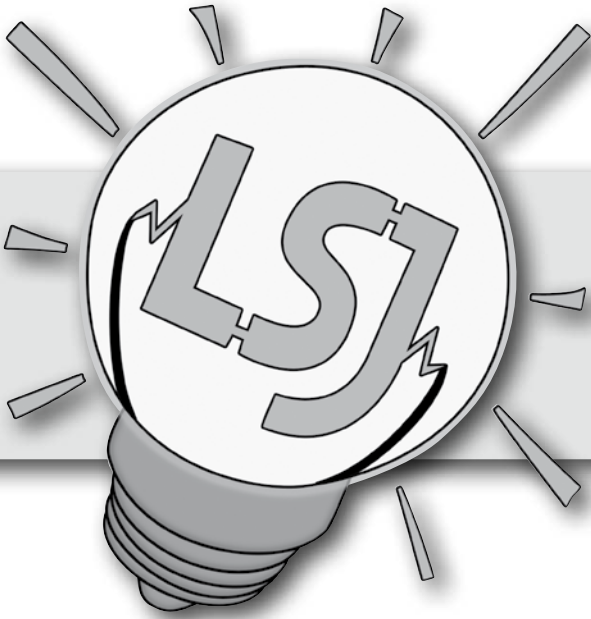
Schreib- oder sonstige **Spiele** kommen vor, allerdings nicht allzu häufig, da die vorliegenden Sequenzen für ältere Lerner gedacht sind, die sich von dieser Übungsform oft nicht mehr angesprochen fühlen.

Diktate sind letztlich unerlässlich, sollten aber nicht als Bewertungsinstrument im selektiven Sinn genutzt werden, sondern als Möglichkeit, das Gelernte in verschiedenen Schwierigkeitsstufen *informell* zu testen.

Umgang mit Fehlern

Fehler sind nicht einfach nur „falsch“, sondern in fast jedem von ihnen steckt eine Denkleistung – auch wenn das Ergebnis nicht der Norm entspricht. Wer inkorrekte Schreibungen „lesen“ kann, dem erzählen sie, wo der Denkfehler des Schreibers steckt, welche Strategie er verkehrt angewandt hat oder welche Wissenslücke noch nicht geschlossen werden konnte.

Was nützt es also, Fehler nur rot anzustreichen, zu zählen und daraus eine Note zu basteln, wo doch genau hier eine so offensichtliche Möglichkeit schlummert, dem Schreiber sinnvoll zu helfen? Wäre es nicht besser, die Fehler als Anstoß dafür zu nehmen, den Sachverhalt, um den es dabei geht, noch einmal intensiv zu besprechen? Fragen wie: „Warum ist es nicht ganz richtig, was du hier geschrieben hast? Mit welcher Schwierigkeit haben wir es bei diesem Wort zu tun? Welche Regel kann helfen? Handelt es sich um ein Wort, das mit der Regel erklärt werden kann, oder um ein Merkwort?“ bringen den Schüler dazu, über seine Schreibung nachzudenken, die Regel zu memorieren und sich in vielen Fällen selbst zu korrigieren. Genau das schafft den Ansporn, sich mit einem Thema zu beschäftigen und sich nicht lieber der ganzen Anstrengung zu entziehen, weil im Heft mal wieder alles rot ist und die schlechte Note als abstrakte Quintessenz der vorangegangenen Bemühungen anklagend im Raum steht.



Übungen zur Umlautableitung äu-au



Name: _____

Einführung: Grundlegendes zur Umlautableitung äü-au

Allgemeine Hinweise: Grundlegendes zur Umlautableitung äü-au

Die folgenden Übungen setzen sich mit dem Problem des Gleichklangs der Diphthonge **eu** und **äu** auseinander. Da über das Hören allein die korrekte Schreibung nicht herausgefunden werden kann, ist man bei unbekannten oder nicht zuverlässig gespeicherten Wörtern auf den Trick mit der Wortverwandtschaft angewiesen, das heißt, man muss sich die richtige Schreibung „ableiten“. Die Regel hierfür lautet:

Höre ich in einem Wort /oi/, muss ich nur dann „äu“ schreiben,
wenn es ein verwandtes Wort mit „au“ gibt.
Gibt es keines, schreibe ich „eu“.

Das Wissen um **Wortfamilien** bzw. Wortverwandtschaft ist also Voraussetzung dafür, die oben genannte Ableitungsregel anzuwenden. Die Familienmitglieder eines Wortes kann man unter anderem wie folgt erkennen:

- Nomen mit „au“ bilden häufig den Plural mit „äu“. Die richtige Schreibweise ist also am Singular zu erkennen: Häuser – Haus.
- Manche Verben mit „au“ bilden einige gebeugte Formen mit „äu“. Die richtige Schreibung ist am Infinitiv zu erkennen: du läufst – laufen.
- Viele Nomen mit „au“ bilden ihre Verkleinerungsform mit „äu“. Die richtige Schreibung ist am Grundwort zu erkennen: Mäuschen – Maus.
- Generell: Meistens hilft die Grundform, z.B. bei verkäuflich – kaufen, bäuerlich – Bauer.

Bei Wörtern mit **eu** wird die ganze Wortfamilie mit **eu** geschrieben (Morphemkonstanz):
neu, Neuheit, neulich, Neuling usw.

Die Ausnahmen

Bei einigen wenigen äü-Wörtern gibt es keinen Verwandten mit „au“. Diese müssen als *Merkwörter* auswendig gelernt werden. Es hat sich bewährt, die Schüler bereits bei der Einführung der Ableitungsregel darauf hinzuweisen, dass es einige wenige Ausnahmen gibt, auf die die Regel *nicht* zutrifft. Die Ausnahmen müssen zu diesem Zeitpunkt noch nicht genannt werden, aber der Hinweis auf sie verhindert Enttäuschung und Frustration, wenn im Zuge der Regelanwendung versehentlich ein Wort auftaucht, das der Regel nicht entspricht.

Nicht ableitbare äü-Wörter (Merkwörter):

die Säule
das Knäuel
sich sträuben
sich räuspern
räudig (schmutzig, schäbig)
enttäuschen
träufeln (tropfen)

Schwer ableitbare äü-Wörter:

häufig (Haufen)
versäumen (Saum)
äußern, äußerlich (außen)
läuten (laut)

Vorsicht bei „treu“!

Dieses Wort hat neben dem eu-Stamm auch noch einen au-Stamm: trauen



Name: _____

Problemerkennung und Problemlösung

1. Lies folgende Wörter laut vor:

Beule, Fäule, Leute, Häute, teuer, Bäuerin, Keule, Säule, Beute, Bräute, Reuse, Läuse

2. Konntest du einen hörbaren Unterschied zwischen eu und äu feststellen?ja ☐nein ☐**3. Verbinde immer zwei Wörter, die aus einer Familie stammen.**

häuslich	saugen
äußerlich	Brauch
schnäuzen	außen
verträumt	Bauer
Schäume	Haufen
angesäuert	Haut
Geläute	sauer
bäuerlich	Haus
Säugling	Schnauze
abgehäutet	Auge
gebräuchlich	Schaum
anhäufen	laut
liebäugeln	kaufen
unverkäuflich	Traum

4. Versuche nun den Regelsatz zu ergänzen:

Die Zwielaute ____ und ____ klingen völlig _____.

Ein Wort wird aber nur dann mit **äu** geschrieben,
wenn es einen Wortverwandten mit _____ hat!

Findest du keinen Verwandten mit _____, musst du _____ schreiben.



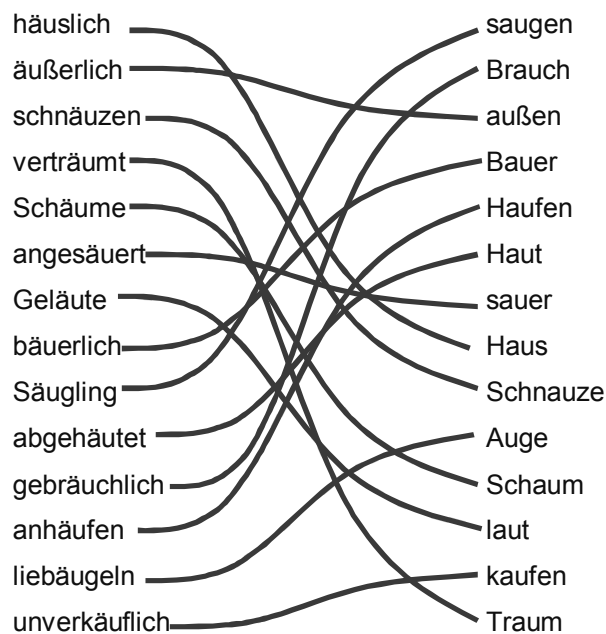
Problemerkennung und Problemlösung

Hinweis für den Lehrenden:

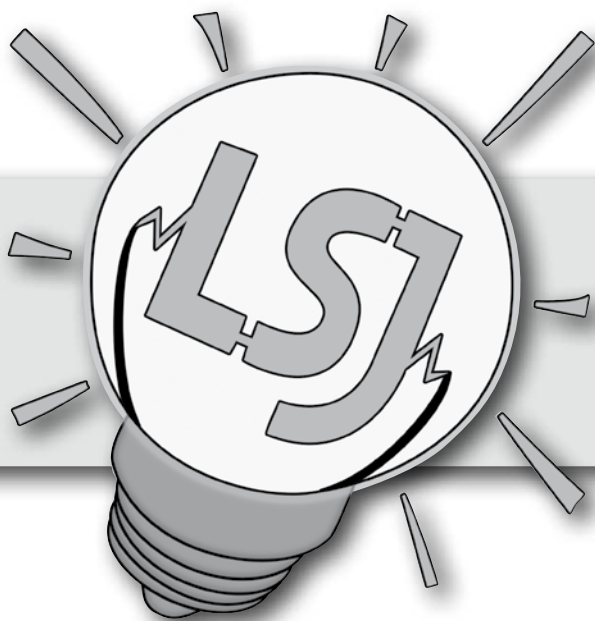
Bitte prüfen Sie die Ergebnisse der Aufgaben und vor allem, ob der Regelsatz richtig ausgefüllt und auch verstanden wurde, da die weiteren Übungen darauf aufbauen.

1. Lies folgende Wörter laut vor:

Beule, Fäule, Leute, Häute, teuer, Bäuerin, Keule, Säule, Beute, Bräute, Reuse, Läuse

2. Konntest du einen hörbaren Unterschied zwischen eu und äu feststellen?ja ☐nein ☒**3. Verbinde immer zwei Wörter, die aus einer Familie stammen.****4. Versuche nun den Regelsatz zu ergänzen:**

Die Zwielaute eu und äu klingen völlig **gleich**.
Ein Wort wird aber nur dann mit **äu** geschrieben,
wenn es einen Wortverwandten mit **au** hat!
Findest du keinen Verwandten mit **au**, musst du **eu** schreiben.



Übungen zur Umlautableitung ä-a



Name:

Wortverwandte suchen 1

1. Verbinde das ä-Wort mit seinem a-Verwandten und schreibe beide Wörter auf die Zeilen.

Beispiel: *täglich* – *Tag*

ä-Wort	a-Verwandter
täglich	Arm
Erkältung	nah
Ärmel	klar
nächster	wachen
quälen	Kraft
ungeklärt	Tag
Wächter	Hass
kräftig	kalt
volljährig	Macht
hässlich	fallen
allmächtig	Jahr
fällig	Qual

<i>täglich</i>	<i>Tag</i>

2. Schreibe zu jedem ä-Wort (Nomen) das passende Grundwort mit „a“ (Verb).

das Gefängnis – <i>fangen</i>	der Schädling –
der Tänzer –	das Rätsel –
das Gebäck –	das Verhältnis –
das Gelächter –	der Behälter –
die Schlägerei –	die Fährte –
der Ankläger –	das Gebläse –



Name: _____

Wortverwandte suchen 2

1. Es geht um Adjektive: Trage die Wörter mit „a“ richtig in die Tabelle ein.sanft, schwach, zahm, schwarz, arm, falsch, ~~glatt~~, lang, hart, stark, zart, arg

geglättet – <u>glatt</u>	geschwächt –
ärmlich –	ärgerlich –
verlängert –	verstärkt –
gezähmt –	unverfälscht –
abgehärtet –	besänftigt –
zärtlich –	angeschwärzt –

2. Finde nun selbst zu den a-Wörtern ein oder mehrere Wortverwandte mit „ä“!Land: Länder, ländlich, Ausländer, Gelände

Vater: _____

scharf: _____

fahren: _____

klagen: _____

krank: _____

warm: _____

Band: _____

Hahn: _____

lang: _____

Hand: _____

lachen: _____

Mann: _____

Schranke: _____

Kraft: _____

waschen: _____

packen: _____



Problemerkennung und Problemlösung

Hinweis für den Lehrenden:

Anhand von gezielt gestellten Fragen kann das Problem „Gleichklang von kurzem e und ä“ erkannt und gelöst werden. Der Regelsatz, der dabei hilft, die richtige Schreibung herauszufinden, lautet:

Höre ich in einem Wort einen *kurz* gesprochenen **ä**-Laut, muss ich nur dann „ä“ schreiben, wenn es ein verwandtes Wort mit „**a**“ gibt.
Gibt es keines, schreibe ich „e“.

Der Schüler soll zunächst selbstständig arbeiten; allerdings müssen seine Ergebnisse geprüft und besprochen werden, da auf das Verstehen der Regel die weitere Didaktik aufbaut.

In den Sätzen findest du fett gedruckte Wörter, in denen ein /ä/-Laut vorkommt. Manchmal wird der /ä/-Laut mit einem „ä“ geschrieben, manchmal mit einem „e“.

1: Lies die Sätze durch.

1. Wir gehen durch dunkle **Wälder** und über Stoppelfelder.
2. Bei Sturm und schlechtem **Wetter** weht's vom Baum die **Blätter**.
3. Schon früh am Morgen schellt der **Wecker** für alle Brot- und Kuchen**bäcker**.
4. Durch viele Bundes**länder** schallt der Piratens**ender**.
5. Gegen diese Monster**welle** helfen keine Lärmschutz**wälle**.
6. Trotz Lehrer Hempels gefürchteter **Strenge**, schlagen die Schüler über die **Stränge**.
7. Genau hier an dieser **Stelle** standen früher Schweine**ställe**.
8. Gar lange **Nächte** fing der Angler keine **Hechte**.
9. Auch mancher **Engel** hat seine **Mängel**.

2: Schreibe die ä-Wörter und die e-Wörter getrennt in die Tabelle.**3. Schreibe zu jedem Wort mindestens ein Wort mit dem gleichen Stamm dazu.****Mögliche Lösungen:**

Wälder: Wald, bewaldet	Felder: Feld, Spielfeld
Blätter: das Blatt	Wetter: das Unwetter, wetterfest
Bäcker: backen, du backst	Wecker: wecken, aufwecken, geweckt
Länder: das Land, die Landschaft, landen	Sender: senden, ausgesendet
Wälle: der Wall, die Wallanlage	Welle: die Wellen, wellig
Stränge: der Strang	Strenge: streng, angestrengt
Ställe: der Stall, der Hühnerstall	Stelle: die Stellen, stellenweise, die Stellung
Nächte: die Nacht, nachts, übernachten	Hechte: der Hecht, hechten
Mängel: mangeln, der Mangel	Engel: engelsgleich, die Engelsgeduld

Aufgabe 4: Stelle Vermutungen darüber an, wann man ein Wort mit „ä“ schreibt. Halte deine Beobachtungen hier fest:**Mögliche Antwort:**

Ein Wort schreibt man dann mit „ä“, wenn es einen Wortverwandten mit „a“ hat.



Übungen zur Auslautableitung b-p



Name: _____

Einführung: Grundlegendes zur Auslautableitung

Allgemeine Hinweise: Grundlegendes zur Auslautableitung

Da im Deutschen die Morphemkonstanz (das Stammprinzip) das phonologische Prinzip (die Laut-Zeichen-Zuordnung) überlagert, bewahren Morpheme (= kleinste bedeutungstragende Einheiten) im Geschriebenen ihre Gestalt, auch wenn sie im Gesprochenen gewissen lautlichen Veränderungen unterworfen sind. Für die Schreibung der stimmhaften Verschlusslaute d, b, g bedeutet das, dass sie auch dort, wo sie beim Sprechen stimmlos und hart wie t, p und k klingen, als „d“, „b“ und „g“ verschriftet werden müssen. Beispiele:

Die Konsonanten /d/, /b/ und /g/ werden am Silben**anfang** stimmhaft („weich“) gesprochen:

Distel, la-den Bett, ha-ben Garten, le-gen

Am Wort- bzw. Silben**ende** und vor Konsonanten aber, nämlich dann, wenn *kein* Vokal folgt, sprechen wir den Laut stimmlos und „hart“, nämlich wie t, p und k:

/wilt/, Wälttchen/ /Kalp/, er lept, Erlaupnis/ /Kruk/, er lek-te, er lekt/

Die richtige Schreibung kann also an dieser Stelle *nicht* durch Lautanalyse herausgefunden werden. Wie kann sich nun der Schreiber helfen? Ganz einfach: Er muss das Wort so verändern, dass der betreffende Laut am Silben**anfang** steht und danach ein Vokal folgt:

wil-der, Wäld-der Käl-ber, le-ben, erlau-ben Krü-ge, le-gen

Nun sprechen wir diese Laute wieder *stimmhaft* und können sie von den *stimmlosen* Lauten unterscheiden.

Damit die Lerner den Sinn der diesbezüglichen Übungen verstehen, müssen sie erkennen, dass mündliche und schriftliche Sprache sich auch hier unterscheiden: Bei *Hand* spricht und hört man ein t, geschrieben werden muss aber ein „d“, weil es einen Verwandten mit „d“ gibt: *Hän-de*; die Schreibung folgt also der „Wortfamilie“! Die Schüler sollten ein Gespür für diese Stellen im Wort und für die betreffenden Laute entwickeln, damit sie hier besonders aufpassen und die für die korrekte Schreibung sinnvolle Strategie anwenden, nämlich das Finden von Wortverwandten, bei denen der betroffene Laut durch „Verlängerung“ am Silbenanfang zu stehen kommt.

Die Strategie könnte man also in etwa folgendermaßen formulieren:

Ich spreche und höre /Kalp/, schreibe aber „Kalb“, weil ich bei /Käl-ber/ ein /b/ höre.

Ähnliches gilt für „s“ und „z“:

Nach „l“ und „n“ hört sich „s“ wie /z/ an (Vergleiche *die Gans* und *ganz*). Auch hier kann der Trick mit der Verlängerung des Wortes in ein zweisilbiges angewandt werden:

eine Gans – viele Gän-se
ganz – (im) Gan-zen

Voraussetzung für den Erfolg der Verlängerungsstrategie ist natürlich, dass der Schüler weiche (stimmhafte) und harte (stimmlose) Laute sicher akustisch unterscheiden kann. Hörübungen mit Wörtern, bei denen die stimmhaften gut von den stimmlosen zu unterscheiden sind, sollten deshalb vorgeschaltet werden. Sie geben der Lehrkraft Einblick in die akustische Differenzierungsfähigkeit des Schülers, so dass ein sinnvoller Übungsverlauf festgelegt werden kann.

Da in einigen Dialektregionen nicht zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten unterschieden wird, müssen hier zusätzlich gezielte Übungen mit geschriebenen Wörtern angeboten werden, damit die Schüler die hochsprachlich richtige Aussprache kennenlernen und üben können.



Name: _____

Problemerkennung und Problemlösung

Die Olympischen Spiele

Die Olympischen Spiele der Antike sind nach ihrem Austragungsort Olympia im Nordwesten der griechischen Halbinsel Peloponnes benannt worden. Nach einer Pause von rund 1500 Jahren werden sie seit 1894 als Olympische Spiele der Neuzeit fortgesetzt. Sie finden alle vier Jahre statt. Es gibt die Olympischen Sommer- und Winterspiele, die im zweijährigen Rhythmus alternieren (wechseln). Die Olympischen Spiele sind neben der Tour de France und der Fußball-Weltmeisterschaft das bedeutendste Sportereignis der Welt.

Achtung!

Bei den an sich „weichen“ Lauten **b**, **d** und **g** gibt es das Problem, dass wir sie am Silben- bzw. Wortende und vor einem Konsonanten „hart“ sprechen. Zum Beispiel klingt „Grab“ wie /Grap/.

Man kann an dieser Stelle also *nicht* durch das genaue Hinhören herausfinden, ob man b oder p, d oder t, g oder k schreiben muss.

**Die richtige Schreibung kann man sich durch einen Trick erschließen.
Versuche ihn mithilfe der Beispiele herauszufinden. Fülle dann die Lücken.**

Wörter rund um die Olympischen Spiele	Ableitungen
Sta <u>b</u> hochsprung	Stä- be
Teilnehmerlan <u>d</u>	Län- der
Sponsorenvertra <u>g</u>	Verträ- ge
Starterlau___nis	
Gesun___heitstests	
Erle___nis	
Han___ball	
Sportbun___	
angestre___t	
Anflu___	
Preisgel___	
Basketballkor___	
Wettkampfta___	



Übungen zur Auslautableitung d-t



Name: _____

Ableitungen mit d üben

Am **Ende** von Wörtern und Silben klingt der **d**-Laut wie /t/.
Ob du nun **d** oder **t** schreiben musst,
kannst du durch die **Ableitung** des Wortes herausfinden:
Suche einen Wortverwandten, bei dem dieser Laut am **Anfang der Silbe** steht.

d

Schreibe von jedem Lückenwort einen Verwandten auf,
bei dem du **d** als weichen Laut hören kannst.
Fülle dann die Lücken.

d

Menschen sind nicht alle gleich. Der augenfälligste Unterschie__ betrifft unser Aussehen.

Wenn ich gestresst bin, hilft es mir manchmal, eine halbe Stunde nur für mich zu haben. Dann kann ich spazieren gehen oder einfach nur frie__lich auf dem Bett liegen und ein Lie__ meiner Lieblingsband anhören.

Manchmal haben wir einen ganz bestimmten Eindruck von einer Person. Dieses Bil__ kann sich aber ändern, wenn wir diese Person besser kennenlernen.

Bisher ist es in unserem Lan__ noch immer so, dass Rock oder Klei__ meist nur von Mä__chen getragen werden. In Schottlan__ gibt es jedoch auch für Männer eine Art Rock; man nennt ihn „Kilt“. Wer weiß, vielleicht wird das auch bei uns irgendwann Mode?

Manche Dinge kenne ich nicht. Sie sind mir frem__.



Name: _____

Entscheidung zwischen d und t mithilfe Ableitung fällen

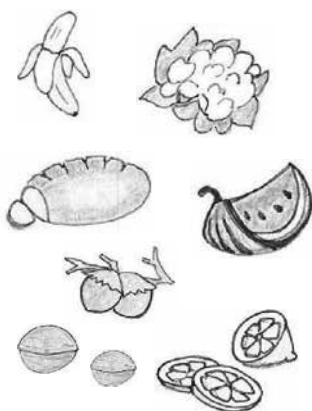
Hier kannst du dein neues Wissen anwenden.**Entscheide dich zwischen d und t.**

Man ist, was man isst

Wenn man berechnen würde, wie viel ein Mensch durchschnittlich im Leben isst, wäre das furch__bar viel. In unserem Lan__ wären das etwa 30 Tonnen Lebensmittel pro Person. In denen ist Energie enthalten, die der Mensch zum Leben benötigt.

Die Menge an Energie, die ein Mensch täglich verbrennt, setzt sich zusammen aus Grun__umsatz und Arbei__umsatz. Grun__umsatz ist das, was der Mensch braucht, um Körperfunktionen aufrechtzuerhalten, wie Atmung und Kreislauf. Der Arbei__umsatz ist die Energiemenge, die der Mensch zusätzlich braucht, zum Beispiel für körperliche Belastung. Wer viel Sport treibt, ist auf mehr Energie angewiesen als jeman__, der nur vor dem Computer sitzt. Und auch ein Kin__ benötigt weniger als ein Jugendlicher oder Erwachsener.

Alle Lebensmittel enthalten Energie, egal ob sie fes__ sind oder flüssig. Der Unterschie__ besteht darin, wie viel Energie und/oder Nährstoffe ein Lebensmittel enthält. Es gibt Lebensmittel, die den Ruf haben, gesun__ zu sein, andere gelten eher als schlech__ und ungesun__.



Mittlerweile ist es allgemein bekann__, dass man Lebensmittel wie Bro__, Obst und Gemüse häufig und in großen Mengen essen darf. Pommes, Wurs__, Käse und Süßigkeiten hingegen sollte man in Maßen genießen.

Obst, Sala__ und Gemüse enthalten zwar wenig Energie, aber viele wichtige Nährstoffe wie Vitamine und Mineralstoffe.



Übungen zur Auslautableitung g-k



Name: _____

Ableitung mit g üben

Das „g“ wird vor **Konsonanten** und am **Wortende** wie /k/ gesprochen.
Bei vielen Wörtern kannst du durch Ableitung die richtige Schreibung herausfinden.
Suche einen Wortverwandten, bei dem der Laut am **Anfang der Silbe** steht.

Finde mindestens einen Verwandten aus der Wortfamilie,
bei dem **g** weich gesprochen wird.

Wörter mit „hartem“ g-Laut

unüberlegt
fraglos
kläglich
du überfliegst
Schlagwort
eingefügt
Klugheit
sorgfältig
geeignet
geplagt
versagt
festgelegt
schweigsam
Schrägschrift
einprägsam
Erfolg
Tagträumerei
vorzeigbar
verpflegt
wenigstens
Kriegsbeil

Wörter mit „weichem“ g-Laut



Name: _____

Die Endungen -ig und -lich

ig oder lich?

**Die Endung „ig“ wird oft /ik/ oder /ich/ gesprochen.
Um die richtige Schreibung herauszufinden, verlängerst du die Wörter so,
dass nach „ig“ ein *Vokal* folgt, denn dann spricht man normalerweise /g/.**

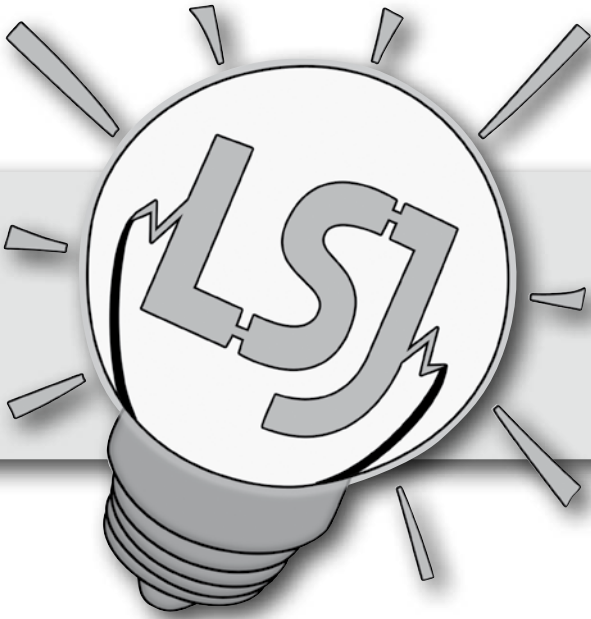
witzig: ein witziges Ereignis
 kräfti__: _____
 geizi__: _____
 knochi__: _____
 süchti__: _____
 elendi__: _____

**Falls es mit der richtigen Aussprache nicht klappt, merke dir Folgendes:
Mit „ch“ wird nur die Endung „lich“ geschrieben.
Trenne den Wortstamm von der Endung „lich“ ab.**

zeitlich: <u>zeit – lich</u>	königlich: _____
väterlich: _____	ländlich: _____
grünlich: _____	stündlich: _____
kleinlich: _____	menschlich: _____
rechtlich: _____	hässlich: _____

**Vorsicht: Gehört das „l“ zum *Wortstamm* und nicht zur Endung, ist „ig“ richtig.
Trenne in Wortstamm und „ig“ und setze den richtigen Buchstaben ein.**

eilig: <u>eil- und ig</u>	wackeli__: _____
rückfälli__: _____	ekeli__: _____
ehemali__: _____	zweiteili__: _____
kurzärmeli__: _____	zappeli__: _____
stoppeli__: _____	hügeli__: _____



Übungen zur Auslautableitung S-Z



Name: _____

Problemerkennung und -lösung



Achtung: Nach „l“ und „n“ hört sich „s“ wie /z/ an.

Vergleiche:
die Gans und ganz
das Pils und der Pilz

1. Bei *Gans* und *ganz* klingen „s“ und „z“ gleich.
Wie kannst du dennoch auf die richtige Schreibung kommen?

2. Zeige dein Vorgehen an diesen Wörtern.

gan__	
die Gan__	
der Pil__	
der Schwan__	
der Hal__	

3. Bei Verben wird die 2. Person Singular mit -st gebildet.
Das gilt auch dann, wenn sich das „s“ nach „n“ oder „l“ wie ein /z/ anhört!

Lars und seine Freundin Kira sind im Wohnzimmer von Lars' Eltern.

Lars: „_____ (schmollen) du immer noch?“

Kira: (nach kurzem Schweigen) „_____ (holen) du mir ein Eis?“

Lars: „Wenn du dich dann besser _____ (fühlen). Welche Sorte denn?“

Kira: (springt auf) „Du _____ (sollen) mir natürlich ein Spaghetti-Eis holen!
_____ (kennen) du mich denn gar nicht?“

Lars: „Es hätte ja sein können, dass du mal etwas anderes möchtest. Und sei nicht mehr sauer auf mich. Es tut mir leid, dass es mit unserem Ausflug nicht geklappt hat.“

Kira: (grinst) „Wenn du jetzt schnell zur Eisdiele _____ (rennen), dann verzeihe ich dir!“



Name:

Adjektive im Superlativ und Vorsilbe ent- (Seite 1)

Adjektive im Superlativ werden mit der Endung **-sten** gebildet, auch wenn das „s“ nach „l“ und „n“ wie ein /z/ klingt:

voll – voller – am vollsten

Nach der Vorsilbe **ent-** können „s“ und „z“ ebenfalls gleichklingen:

entsichern, entzwei

1. Lies den Text auf der nächsten Seite.
2. Trage die unterstrichenen Adjektive in die Tabelle ein.

<i>Grundform</i>	<i>Komparativ</i>	<i>Superlativ</i>
voll	voller	am vollsten

3. Schreibe die Grundform der Wörter, die mit der Vorsilbe ent- beginnen, heraus.
4. Trenne die Vorsilbe ab und entscheide dann, ob das Restwort mit s oder z beginnt.

<i>Wort mit Vorsilbe</i>	<i>Vorsilbe</i>	<i>Restwort</i>
ent <u>s</u> ichern	ent-	sichern

Aufbau

Alle Fördersequenzen sind mit kleinen Abweichungen nach folgendem Muster aufgebaut:

- Einführung des Themas (Problemerkennung)
- Erklärung der orthographischen Gesetzmäßigkeit
- Übungen (Lückentexte, Geschichten, Gedichte, Diktate, Rätsel, Quiz...)
- Kennenlernen der Ausnahmen (Merkwörter)
- Vertiefende Übungen und Wiederholungen
- Informeller Abschlusstest

Zu jeder Übung gehört ein Lösungsblatt, das zudem auch häufig „Hinweise für den Lehrenden“ beinhaltet, in denen Erklärungen zur Didaktik, Wissenswertes zum jeweiligen Thema oder auch Tipps für vertiefende Aufgaben angeboten werden.

Inhalte

Insgesamt liegen folgende Fördersequenzen vor:

Band 1: Umlautableitung und Auslautableitung

Band 2: Betonung und Dopplung

Band 3: s-Laute und Gleichklingende Buchstabengruppen

Band 4: Dehnung und i-Laut

Band 5: Groß- und Kleinschreibung

Methodik

Wie in der gesamten Lernserver-Förderung zielt auch die Methodik der Fördersequenzen darauf ab, die Lernenden zum Erkunden und Durchschauen der orthographischen Gesetzmäßigkeiten anzuregen. Ihnen soll mit der Aneignung von Regelwissen eine verlässliche Alternative zum reinen Einprägen des Wortbilds geboten werden, so dass sie bei unbekannten oder mangelhaft gespeicherten Wörtern die Möglichkeit haben, sich die Schreibung mittels geeigneter Strategien selbst herzuleiten.

Zudem erhalten die Lernenden die Chance, Ordnung und Struktur in die schier unüberschaubare Vielfalt von Schreibungen zu bringen, die sie vielleicht schon in den vergangenen Jahren an der Rechtschreibung und vor allem an sich selbst zweifeln ließen. Mithilfe der vorliegenden Übungen aber kann ihnen nachvollziehbar gemacht werden, dass der Kern der Orthographie logisch und damit auch erlernbar ist, und dass nur die „äußeren“ Bereiche sich den Regeln entziehen (und deshalb als Merkwörter gelernt werden müssen). Sie erfahren, dass sie durchaus dazu fähig sind, über die einzelnen orthographischen Phänomene zu reflektieren; sie erkennen Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge, sie lernen Analogien zu bilden und Transferleistungen zu erbringen. Dies alles schafft Sicherheit, Erfolgserlebnisse und damit auch die nötige Motivation, sich mit dem Kapitel Rechtschreibung als einem zentralen Bereich ihrer Bildung ernsthaft, eigenständig und nicht zuletzt auch effizient zu befassen.



Einsatzbereiche

In abwechslungsreicher Form werden unterschiedliche methodische Zugänge zum Lernstoff unterstützt, ob vom Lehrervortrag bis hin zur Gruppen- oder Partnerarbeit, aber auch dem selbstständigen Lernen. Mit ihrer Kombination von Entdecken, Verstehen und Üben können die Fördersequenzen auf unterschiedliche Weise eingesetzt werden.

- Für den regulären Unterricht eignen sie sich als strukturierter Lehrgang.
- In Verbindung mit der Lernserver-Diagnostik können im Klassenverband einzelne Bereiche gemeinsam erarbeitet oder gefestigt werden.
- Im Rahmen von Förderstunden lassen sich gezielt kleinere oder größere Lücken schließen.
- Zuhause können sie in Ergänzung zum Unterricht oder als eigenständiger Kurs genutzt werden.